Basel, den 24. Juli 1926 XXVI. Jahrgang / No. 30

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Angebliche Versündigung am Genossenschaftswesen. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Juli 1926. — Neue Kunden-Lockmittel. — Kriegsgefangene. — Einiges über die Genossenschaftsbewegung in Russland. — Volkswirtschaft. — Aus der Praxis. — Bewegung des Auslandes: Frankreich, England. — Aus unserer Bewegung: Internationaler Genossenschaftstag. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 16. und 20. Juli 1926. — Bibliographie.

Führende Gedanken

Genossenschaftliche Zeugnisse.

II.

Aber diese materiellen Vorteile, diese Steigerung der Tragweite des Erwerbes der materiellen Kräfte bilden nur eine Seite der Assoziation. Die andere und noch wichtigere und wohltätigere Seite ist eine entsprechende Steigerung der sittlichen und intellektuellen Kräfte. Denn die Assoziation setzt wirkliche Gemeinschaft der Arbeit und der Oekonomie, sowie überhaupt genossenschaftliche gesellige Beziehungen voraus — immer mit dem Vorbehalt der Selbständigkeit, Abgeschlossenheit und Heiligkeit des Familienlebens.

Die Stärkung der sittlichen und intellektuellen Kräfte steigert wiederum die materielle Erwerbsfähigkeit; und die durch die Assoziation möglich gewordene Verbesserung der materiellen Zustände öffnet neue Arbeitszweige und neue Erwerbsquellen, welche unter den bisherigen Umständen, z. B. durch die Wohnungsverhältnisse, Mangel an Raum, an Grund und Boden usw. mindestens ausserordentlich entwertet waren. Dazu kommt dann die Verminderung der Gefahr der Schwächung der Arbeitskraft, der Erschöpfung der geringen Mittel durch Krankheit als Folge der schlechten Wohnung usw.

Ist nun das Wesen der Assoziation: Steigerung der Tragweite der Einzelkraft, so bleibt immer noch die Frage: wie hoch sind die Möglichkeiten dieser Steigerung zu veranschlagen? Eine Antwort auf diese Fragen mit bestimmten Zahlen — z. B. als zwei-, dreifach — hat denen gegenüber, die zweifeln wollen, um nicht handeln zu müssen, immer etwas missliches. Solchen aber, denen an der Sache liegt, die sich die Mühe eigener näherer Untersuchung nicht verdriessen lassen, wird die Hinweisung auf die allgemeine, aber notorische Tatsache und Erfahrung genügen: die Assoziation steigert die Erwerbskraft des proletarischen Atoms bis zu einem solchen Ueberschuss der Einnahme über die Ausgabe, dass sich daraus ein Niederschlag festen, objektiven, fruchtbaren Besitzes als sichere Grundlage verbesserter, in ihrem ganzen Niveau materiell und geistig gehobener Zustände ergibt. *V. A. Huber (1855—1863).*

Angebliche Versündigung am Genossenschaftswesen.

Auch in der Genossenschaftsbewegung wird uns fühlbar, dass wir in der Zeit der Widersprüche wirken müssen. Diese Tatsache tritt, um nur einen Punkt zu nennen, besonders in bezug auf die Rückvergütung zutage. Während sich die Leitungen aller Konsumvereine damit abmühen, den Mitgliedern eine Rückvergütung zu sichern, und während dort, wo dies nicht oder nur in geringem Masse möglich ist, Besorgnisse für die Zukunft der Genossenschaften gehegt werden müssen, erheben sich häufiger als früher Gegner der Rückvergütung und erklären im Namen der genossenschaftlichen Selbstlosigkeit, dass die Rückvergütung ein aus Egoismus erwachsenes und den Egoismus nährendes Uebel sei — kurz und scharf ausgedrückt eine Versündung am Genossenschaftswesen. Vielleicht will die Berechtigung dieses Standpunktes damit dargetan werden, dass man sagt: Eben, weil viele Konsumvereine grosse Mühe haben, eine Rückvergütung heraus zu wirtschaften, ist sie schon rein wirtschaftlich betrachtet unangebracht, aber auch in genossenschaftlicher Hinsicht schädlich, denn es muss ihr auch noch von dem geopfert werden, was einzig der Genossenschaft zukommen und ihre Stärkung ermöglichen sollte.

Es wäre eigentlich überflüssig, erst noch zu sagen, dass kein einsichtiger Genossenschafter für eine Rückvergütung, die nicht gesunder Art ist, das heisst mit den Ergebnissen der Genossenschaft nicht im Einklange steht, eingenommen ist. Aber manche Erfahrungen lassen es als angezeigt erscheinen, an Selbstverständlichkeiten zu erinnern, um damit zu verhüten, dass der Geltendmachung eines Standpunktes falsche Absichten unterschoben werden können.

Seit Rochdale blieb die Rückvergütung der Eckpfeiler des konsumgenossenschaftlichen Systems. Ihn aus gefühlsmässigen Gründen stürzen zu wollen, hat, wenn man näher zusieht, nicht einmal Anspruch darauf, als eine gute moralische Absicht zu gelten. Auffallenderweise kommt es vor, dass die Redlichen Pioniere den Genossenschaftern der heutigen Zeit als Vorbilder empfohlen werden, während die Rückvergütung, die auch von jenen eingesetzt wurde, als etwas Verwerfliches hingestellt wird. Indessen soll auf diesen Widerspruch nur hingewiesen sein, er liesse sich schliesslich durch den Einwand entschuldigen, dass ein Werk auch dann noch verdienstvoll, eine Tat auch dann noch verehrungswürdig bleiben kann, wenn Irrtümer dabei waren; es sei ja Pflicht späterer Erkenntnis, die letztern zu beseitigen.

Ist es nun wirklich dringend, der Rückvergütung zu Leibe zu gehen?

Dafür liegt unseres Erachtens heute so wenig als in früheren Zeiten eine Notwendigkeit vor. Die erschwerte Lage mancher Konsumvereine kann ja

Drucksachen
aller Art, wie:
ANTEILSCHEINE, OBLIGATIONEN
FORMULARE, LIEFERSCHEINE
BRIEFBOGEN, KUVERT
EINKAUFSBÜCHLEIN
JAHRESBERICHTE
REGLEMENTE
STATUTEN
etc.
liefert in guter Ausführung die Abteilung
Buchdruckerei
Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

wohl durch sachlich ungerechtfertigte Ausrichtungen einer Rückvergütung mitverschuldet sein, allein das ist noch kein Grund, ihre Abschaffung zu einem Grundsatz zu machen. Das wäre nur dann zulässig, wenn die Rückvergütung als ein Geschenk an die Genossenschafter und als ein Raub an der Genossenschaft betrachtet werden müsste. Bei richtiger Abmessung ist sie aber keines von beiden, wohl aber dient sie dem Genossenschafter u n d der Genossenschaft. Um der These von der Moralwidrigkeit der Rückvergütung eine andere These gegenüberzustellen, möchten wir sagen, in der Rückvergütung liege eine gute doppelte Moral. Der Genossenschafter, der mit jedem Franken, den er bei der Bedarfsdeckung im Konsumverein ausgibt, einige Rappen zurücklässt und nach Ablage der Betriebsrechnung die Rückvergütung auf Grund des Jahresbezuges erwartet, ist deswegen noch kein Egoist, er hat nichts getan, das aus genossenschaftlicher Grundsätzlichkeit oder nach Anwendung des Moralbegriffs beanstandet werden darf, er hat im Gegenteil nach beiden Gesichtspunkten in lobenswerter Weise gehandelt. Die Genossenschaft verhilft ihm zu einem Spargeld zum Lohne dafür, dass er sein Teil zu ihrer Aufgabenerfüllung beigetragen hat. Erst wenn der Genossenschafter von der Genossenschaft mehr will, als er mit Fug und Recht von ihr beanspruchen darf, tritt er ihr als Egoist gegenüber. Dass hier das erlaubte Mass eingehalten wird, ist Sache der Genossenschaft, und im grossen und ganzen weiss sie auch die erforderlichen Schranken zu ziehen, welche Tatsache den Vorwurf entkräftet, durch die Ausrichtung einer Rückvergütung werde der Egoismus der Mitgliedschaft förmlich gezüchtet. Man kann ja schnell ausrechnen, welche Summen für allgemeine Zwecke sich gewinnen liessen, wenn der ganze Ueberschuss der Konsumvereine sich ansammeln liesse, aber das «Wenn» ist auch hier nicht angängig, weil sich mit der unbekannten Grösse, die sich daraus ergeben würde, nur sehr schwer rechnen liesse. Die Einwendung, da komme eben der Egoismus zum Vorschein, ist nicht ernst zu nehmen, denn es ist schliesslich bei allem besser, wenn sich ein sichtbarer Nutzen feststellen lässt. Bei den Konsumvereinen wird das durch die Rückvergütung ermöglicht, während bei etwas geringeren Verkaufspreisen — da ein Rappen, dort ein Rappen — weniger spürbar wäre, was sich bei der genossenschaftlichen Bedarfsdeckung an Vorteil ergeben kann. Uebrigens bleibt die materielle Seite auch durch die Losung für billigere Preise nicht unberührt, so dass man dabei ebenfalls an die Aufstachelung des Egoismus denken könnte. Es ist also besser, moralisierende Redensarten wenigstens dort zu unterlassen, wo nicht verderbliche Auswüchse sie erheischen. Im allgemeinen haben sich die bisherigen Methoden für die Erfüllung der konsumgenossenschaftlichen Aufgaben bewährt.

Für die Konsumvereine ist die Rückvergütung vielleicht das beste Mittel zur Selbstzucht, denn sie zwingt ihnen eine sorgfältige und sparsame Betriebsführung auf. Die Mitglieder erwarten etwas, das ihnen jede Vereinsleitung, der die Weiterentwicklung der Genossenschaft am Herzen liegt, zu geben bestrebt sein muss. Es ist bei den hohen Ansprüchen, die in der Neuzeit an die Genossenschaften gestellt werden, gar nicht sicher, ob beim Wegfall der Rückvergütung mehr an sozialem Kapital zu gewinnen wäre, als neben der Rückvergütung, die doch zur Wahrung der Mitgliederinteressen nötigt und auch den Genossenschaftsinteressen förderlich sein kann. Der einsichtige Genossenschafter weiss, dass eine zu hohe Rückvergütung schädlich ist, aber deswegen braucht er nicht zur Bekämpfung jeder Rückvergütung überzugehen. Zu wenig und zuviel verdirbt auch hier das Spiel. Die Verhältnisse haben aber dafür gesorgt, dass die Konsumvereine im grossen und ganzen mit der Rückvergütung nicht über ein zuträgliches Mass hinausgehen können. Wir meinen also, es sei unangebracht, von einer Versündigung am Konsumvereinswesen zu reden, wo jahrzehntelange Erfahrungen die Richtigkeit der Rückvergütung dargetan und im allgemeinen auch ihre Regelung bewirkt haben.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Juli 1926.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Auch in der Bewegung der Kleinhandelspreise ist der Stillstand eingetreten, der das gewohnte Charakteristikum der sömmerlichen Geschäftstätigkeit ist. Vom 1. Juni auf den 1. Juli erfolgten in den Preisen derjenigen Artikel, auf die sich unsere Erhebung erstreckt — sieht man von den Kartoffeln,

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. Juli 1926	1. Juni 1926	1. Juli 1925	1. Juni 1926	1. Juli 1925
Butter, Koch-	kg	456	468	483	÷ 2,6	÷ 5,6
Butter, Tafel-	„	565	573	599	÷ 1,4	÷ 5,7
Käse, Emmentaler-, fett	„	390	390	387	—	+ 0,8
Milch	Liter	37	37	40	—	÷ 7,5
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	219	219	231	—	÷ 5,2
„ Koch-, billigste Qualität	„	279	279	277	—	+ 0,7
„ Schweine-, amerikanisches	„	291	283	297	+ 2,8	÷ 2,0
„ „ einheimisches	„	306	304	316	+ 0,7	÷ 3,2
Öl, Oliven-	Liter	331	332	338	÷ 0,3	÷ 2,1
„ Arachid-	„	191	191	206	—	÷ 7,3
Brot, Voll-	kg	54	54	60	—	÷ 10,0
Mehl, Voll-	„	63	63	71	—	÷ 11,3
Weizengriess	„	74	74	83	—	÷ 10,8
Maisgriess	„	46	46	51	—	÷ 9,8
Gerste, Roll-	„	73	73	83	—	÷ 12,0
Haferflocken, offen	„	68	69	74	÷ 1,4	÷ 8,1
Hafergrütze	„	71	72	79	÷ 1,4	÷ 10,1
Teigwaren, ordinär	„	104	103	112	+ 1,0	÷ 7,1
Bohnen, weisse	„	57	57	73	—	÷ 21,9
Erbsen, gelbe, ganze	„	103	103	120	—	÷ 14,2
Linsen	„	121	126	135	÷ 4,0	÷ 10,4
Reis, indischer	„	72	72	72	—	—
„ italienischer	„	80	80	83	—	÷ 3,6
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	394	395	428	÷ 0,3	÷ 7,9
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	322	323	330	÷ 0,3	÷ 2,4
„ Schaf, „ „ „	„	341	330	391	+ 3,3	÷ 12,8
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	412	408	372	+ 1,0	+ 10,8
Eier, Kisten-	Stück	15	15	17	—	÷ 11,8
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	27	19	32	+ 42,1	÷ 15,6
„ im Migrosverkauf	„	25	16	29	+ 56,3	÷ 13,8
Honig, einheimischer, offen	„	527	527	566	—	÷ 6,9
Zucker, Kristall-	„	55	55	67	—	÷ 17,9
Schokolade, Ménage	„	338	335	335	+ 0,9	+ 0,9
„ Milch-	„	582	582	582	—	—
Sauerkraut	„	52	35	52	+ 48,6	—
Zwetschgen, gedörrte	„	124	123	133	+ 0,8	÷ 6,8
Essig, Wein-	Liter	71	71	69	—	+ 2,9
Wein, Rot-, gew.	„	89	89	92	—	÷ 3,3
Schwarztee	kg	768	768	757	—	+ 1,5
Zichorien, kurante Qualität	„	149	149	148	—	+ 0,7
Kakao, Union	„	229	229	244	—	÷ 6,1
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	356	355	354	+ 0,3	+ 0,6
Anthrazit	q.	1074	1075	1173	÷ 0,1	÷ 8,4
Briketts	„	729	732	751	÷ 0,4	÷ 2,9
Brennsprit, 92°	Liter	87	87	91	—	÷ 4,4
Petroleum, ordinär, offen	„	39	39	41	—	÷ 4,9
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	156	158	161	÷ 1,3	÷ 3,1

für die besondere Verhältnisse vorliegen, ab — alles in allem nur 71 Aenderungen. Von diesen 71 Aenderungen sind hinwiederum 37 Aufschläge und 34 Abschläge. Die Aenderungen sind also nicht nur an Zahl unbedeutend, sondern verteilen sich auch ziemlich gleichmässig auf Erhöhungen und Rückgänge. Etwelche Beachtung verdienen der Aufschlag des amerikanischen Schweinefettes (Aenderung bei sechs Vereinen, durchschnittliche Erhöhung 2,8%) und der Abschlag der Kochbutter (Aenderung bei sechs Vereinen, durchschnittlicher Rückgang 2,6%). Auf dem Welthandelsmarkt befindet sich das amerikanische Schweinefett seit längerer Zeit in Hausse. Der Grund für diese Erscheinung ist zu suchen einmal in den allgemein steigenden Preisen für Fette und Oele, sodann in der guten Nachfrage nach dem Artikel von

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderung in % gegenüber dem	
	1. Juli 1926		1. Juni 1926		1. Juli 1925		1. Juni 1926	1. Juli 1925
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100		
Milch und Milcherzeugnisse	531.34	155	533.06	156	568.49	166	÷ 0,3	÷ 6,5
Speisefette und -öle	62.21	152	60.73	151	63.18	157	+ 0,8	÷ 3,1
Zerealien	332.26	154	332.09	154	368.41	171	+ 0,1	÷ 9,8
Hülsenfrüchte	14.81	159	14.91	160	16.50	177	÷ 0,7	÷ 10,2
Fleisch	331.47	167	331.24	167	331.22	167	+ 0,1	+ 0,1
Eier	60.—	150	60.—	150	68.—	170	—	÷ 11,8
Kartoffeln	67.50	142	47.50	100	80.—	168	+ 42,1	÷ 15,6
Süsstoffe	46.62	122	46.62	122	55.47	145	—	÷ 16,0
Genussmittel	57.93	161	57.62	160	57.50	159	+ 0,5	+ 0,7
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,503.14**	**156**	**1,483.77**	**154**	**1,608.77**	**166**	+ 1,3	÷ 6,6
Gebrauchsgegenstände	165.32	165	165.78	165	175.58	175	÷ 0,3	÷ 5,8
Sämtliche Artikel	**1,668.46**	**156**	**1,649.55**	**155**	**1,784.35**	**167**	+ 1,1	÷ 6,5

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	²480	450	450	460	480	470	²450	²380
2.	„ Tafel-	„	²570	560	550	575	600	550	550	600
3.	Käse, Emmentaler-, fett	„	400	380	400	400	400	400	390	390
4.	Milch	Liter	39	38	37	38	34	38	37	35
5.	Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	Kilo	180	220	240	230	240	250	190	230
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	450	200	290	230	320	230	—	240
7.	„ Schweine-, amerikanisches	„	300	300	¹290	¹280	300	290	¹280	280
8.	„ „ einheimisches	„	320	300	¹310	¹320	300	310	310	280
9.	Oel, Oliven-, vierge extra	Liter	400	280	²300	340	350	325	330	320
10.	„ Arachid-	„	180	180	180	200	200	200	200	200
11.	Brot, Voll-	Kilo	58	52	52	55	58	55	55	53
12.	Mehl, Voll-	„	60	62	65	65	66	70	60	65
13.	Weizengriess	„	70	70	80	75	80	85	72	75
14.	Maisgriess	„	46	40	50	50	46	55	46	45
15.	Gerste, Roll-	„	64	70	90	80	68	80	70	70
16.	Haferflocken, offen	„	60	66	80	75	70	75	60	70
17.	Hafergrütze	„	60	70	85	75	70	80	62	65
18.	Teigwaren, ordinär	„	¹96	100	110	110	110	110	100	105
19.	Bohnen, weisse	„	50	50	65	70	65	75	56	50
20.	Erbsen, gelbe, ganze	„	100	90	110	110	110	120	110	100
21.	Linsen	„	²100	140	110	140	100	120	130	120
22.	Reis, indischer	„	76	70	50	70	80	85	80	70
23.	„ italienischer	„	80	74	80	76	120	85	86	80
24.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	400	410	400	350	440	380	²460	¹380
25.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	320	310	315	320	340	320	360	320
26.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	¹340	260	450	350	400	340	¹380	320
27.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	420	400	¹470	420	400	400	420	400
28.	Eier, Kisten-	Stück	17	15	14	15	14	17	13	15
29.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	¹28	¹30	15	¹30	¹30	²28	¹28	¹25
30.	„ „ Migrosverkauf	„	¹28	¹27	14	¹30	¹30	²25	¹22	¹20
31.	Honig, einheimischer, offen	„	580	500	480	520	550	525	510	500
32.	Zucker, Kristall-	„	50	56	55	60	60	60	54	60
33.	Schokolade, Ménage	„	340	320	¹320	350	350	340	350	360
34.	„ Milch-	„	600	560	600	550	600	600	500	600
35.	Sauerkraut	„	—	—	—	—	—	—	—	—
36.	Zwetschgen, gedörrt	„	120	120	100	150	120	¹180	110	120
37.	Essig, Wein-	Liter	76	60	70	70	70	75	70	70
38.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	80	80	100	90	80	90	95
39.	Schwarztee	Kilo	550	750	1000	900	800	840	550	700
40.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
41.	Kakao, Union	„	300	200	240	200	350	190	200	260
42.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	360	340	320	340	420	430	380	370
43.	Anthrazit	q	1160	1110	725	1120	1520	1000	1140	1035
44.	Briketts	„	780	690	750	780	¹720	780	690	720
45.	Brennsprit 92°	Liter	85	90	90	90	100	90	80	90
46.	Petroleum, ordinär, offen	„	37	40	40	40	40	40	36	38
47.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	170	150	²130	140	175	160	165	160

¹) Preisaufschlag. ²) Preisrückgang.

seiten der amerikanischen Käufer selbst. Der Rückgang des Kochbutterpreises zu dieser Jahreszeit ist etwas durchaus Normales, begründet in der verhältnismässig starken Produktion und dem ebenso verhältnismässig geringen Konsum im Sommer.

Im ganzen vermögen aber diese beiden, wie auch die noch unbedeutenderen weiteren Preisänderungen das durchschnittliche Preisniveau nur mässig zu beeinflussen. Was den Ausschlag für die Gestaltung der Indexziffer am 1. Juli 1926 gibt, ist der Kartoffelpreis, der infolge des nun mit einer einzigen Ausnahme allgemein durchgeführten Ueberganges von der alten zur neuen Ernte bedeutend höher steht als am 1. Juni. Wäre die Indexziffer bei unverändertem Kartoffelpreis um Fr. 1.09 zurückgegangen, so zeigt sie nun in Wirklichkeit eine Erhöhung um Fr. 18.91 auf Fr. 1668.46 oder um 1,8 Punkte auf 156,4.

Als eine Abkehr von der bisherigen rückläufigen Tendenz der Preise und eine Umkehr zum Gegenteil kann diese Erhöhung der Indexziffer natürlich nicht gedeutet werden. Dagegen dürfte allerdings so viel richtig sein, dass die längere Zeit andauernde Baisse zum Stillstand gekommen ist. Im übrigen war die Rückläufigkeit der Preise auch in der letzten Zeit nicht mehr sehr ausgeprägt. Schaltet man nämlich die Einflüsse der Saisonpreisbewegungen aus, so ergibt sich für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1926, also für die Zeitdauer eines vollen halben Jahres, ein Rückgang von nur Fr. 27.22 oder 2,5% der Indexziffer vom 1. Juni 1914.

International betrachtet, ist die Bewegung der Preise eine Resultante der Veränderung der Grundpreise und des Wechselkurses. Tritt das bei Ländern mit stabilisierter Valuta, weil hier die eine Komponente keine oder doch nur ganz geringfügige Ver-

vom 1. Juli 1926.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Städte mit Preisveränderung +	Städte mit Preisveränderung —	Nr.
²450	480	²420	—	²480	380	500	410	500	480	500	570	400	550	—	6	1.
560	560	575	—	²550	575	²560	560	500	600	²550	590	575	580	—	4	2.
370	400	390	—	370	400	400	380	360	400	360	400	400	380	—	—	3.
34	37	37	—	39	30	34	35	42	37	38	34	36	40	—	—	4.
220	240	230	—	240	240	230	230	240	230	230	240	240	240	—	—	5.
210	210	280	—	340	200	220	300	300	260	220	320	240	280	—	—	6.
¹280	280	¹290	—	280	280	¹320	260	280	300	260	320	290	300	6	—	7.
²330	300	¹310	—	¹300	280	250	300	280	280	300	320	²320	300	3	2	8.
320	360	320	—	380	340	350	350	320	350	320	350	360	360	1	1	9.
180	200	180	—	240	250	²230	200	205	220	180	250	220	185	—	1	10.
53	55	54	—	55	58	59	54	60	55	54	52	55	55	—	—	11.
65	68	65	—	62	65	64	65	65	65	65	70	68	62	—	—	12.
75	78	75	—	75	75	78	75	75	75	75	80	80	75	—	—	13.
45	50	50	—	46	²45	52	50	40	54	40	50	50	38	—	1	14.
70	70	70	—	66	70	72	70	100	80	75	80	74	70	—	—	15.
70	70	70	—	62	²65	76	65	80	70	70	80	74	70	—	1	16.
80	80	75	—	70	²65	80	70	80	75	80	70	74	80	—	1	17.
105	110	105	—	110	110	110	105	¹105	108	110	112	114	100	2	—	18.
60	60	60	—	²50	60	60	80	60	60	70	60	60	60	—	1	19.
100	110	110	—	110	110	110	110	110	¹120	120	110	110	100	1	—	20.
²100	140	120	—	²100	150	100	100	140	120	100	130	110	90	—	3	21.
75	80	80	—	80	80	90	75	65	70	70	85	84	72	—	—	22.
80	80	85	—	90	100	84	80	75	80	80	90	86	72	—	—	23.
380	360	¹380	—	350	400	¹520	370	²450	320	400	390	420	450	3	2	24.
320	320	320	—	320	360	340	²260	350	²340	400	280	360	380	—	2	25.
320	360	360	—	350	320	380	420	350	360	450	400	400	300	2	—	26.
400	390	390	—	¹430	¹440	400	380	300	¹420	400	260	400	400	4	—	27.
14	¹17	15	—	14	14	15	15	18	14	²13	14	16	20	1	1	28.
¹30	²25	²30	—	¹25	¹28	²32	¹25	²26	¹30	¹30	²26	²30	¹25	13	7	29.
¹23	²25	²30	—	¹25	¹23	²32	¹23	²26	¹25	¹25	²26	²26	¹22	13	7	30.
550	560	540	—	500	540	560	550	600	520	560	580	530	500	—	—	31.
50	55	60	—	55	60	¹60	60	¹52	¹60	55	56	¹58	55	4	—	32.
340	350	350	—	350	350	350	350	400	350	320	350	350	350	1	—	33.
600	600	600	—	600	600	600	600	600	600	560	600	600	600	—	—	34.
55	—	—	—	50	—	50	—	—	50	—	—	55	—	—	—	35.
120	140	150	—	²120	120	130	¹130	120	140	120	120	130	¹120	3	1	36.
75	80	75	—	85	80	70	70	80	75	¹80	75	75	75	1	—	37.
75	90	75	—	¹110	100	100	100	85	100	75	120	100	85	¹¹1	—	38.
800	900	850	—	1000	1000	700	850	700	750	800	1100	850	600	—	—	39.
140	175	140	—	140	140	140	140	175	140	120	140	140	175	—	—	40.
170	180	170	—	250	250	200	180	300	200	²200	300	240	230	—	1	41.
380	400	380	—	400	340	440	400	300	300	340	400	260	¹375	1	—	42.
1000	1050	1000	—	1230	1400	1680	1200	1300	950	1000	1500	1170	²1050	—	1	43.
¹650	700	720	—	600	850	²680	800	850	²650	²700	¹680	680	850	3	3	44.
80	80	75	—	90	85	90	²80	80	85	85	80	90	75	—	1	45.
38	35	38	—	40	38	38	38	40	40	35	40	40	35	—	—	46.
150	165	165	—	180	175	190	175	130	170	150	200	175	150	—	1	47.

änderungen erleidet, nur wenig in Erscheinung, so umso mehr bei Ländern, deren Valuta starken Schwankungen unterworfen ist. Es sind das von den Ländern, die für unsere internationalen Vergleiche in Betracht fallen, Italien und vor allem Frankreich. Das Preisformular von Mailand ist im Augenblick, da wir diese Zeilen schreiben, noch nicht in unsere Hände zurückgelangt, so dass wir über die Veränderung der Preise in dieser Stadt nichts aussagen können. Dafür sind die Zahlen von Mülhausen um so sprechender. Am 1. Juni stand die Indexziffer für diese Stadt auf Fr. 6379.23, am 1. Juli auf Fr. 6507.80 französischer Währung. Für den Mülhauser Konsumenten ergibt sich also eine Verteuerung der Lebenskosten um Fr. 128.57 französischer Währung oder rund 2%. Wesentlich anders gestaltet sich aber die Sache, wenn man die Veränderung der Indexziffer vom internationalen Standpunkt aus betrachtet. Rechnet man nämlich die beiden Indexziffern auf Schweizer- oder, was dasselbe besagen will, Goldwährung um, so ergibt sich für den 1. Juni ein Betrag von Fr. 1055.76 und für den 1. Juli ein solcher von Fr. 927.36, demnach also nicht eine Zunahme, sondern eine Abnahme um Fr. 128.40 oder rund 12%. Es lässt sich daraus mit aller Deutlichkeit ersehen, wie sehr die Preise, ganz besonders im Kleinhandel, bei starker Kursentwertung der Kursveränderung nachhinken. Im Verhältnis zur Stadt Basel stehen die Lebenskosten in Mülhausen am 1. Juli — wenn Basel gleich 100 gesetzt wird — auf 56; während also am 1. Juni das Verhältnis noch etwa wie 2:3 (66) gewesen war, kommt es am 1. Juli 1 : 2 schon ordentlich nahe. Weniger Bedeutung kommt angesichts dieser ausserordentlichen Verhältnisse in Frankreich der Entwicklung der Indexziffern von Lörrach (Deutschland) und Dornbirn (Oesterreich) zu. Für Lörrach lautet die Indexziffer auf Mk. 1308.18 (Abnahme Mk. 15.71) beziehungsweise Fr. 1609.06

Städte	Indexziffer vom 1. Juli 1926	Indexziffer vom 1. Juni 1926	Veränderung
1. Genève	1,609.91	1,603.55	+ 6.36
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,610.82	1,588.42	+ 22.40
3. Thun	1,612.60	1,601.02	+ 11.58
4. Luzern	1,623.95	1,609.45	+ 14.50
5. Rorschach	1,628.09	1,635.93	÷ 7.84
Städte mit 20,000–49,999 Einwohnern	**1,653.72**	**1,645.23**	**+ 8.49**
6. Basel	1,654.38	1,609.38	+ 45.—
Sämtliche Städte	**1,668.46**	**1,649.55**	**+ 18.91**
7. Neuchâtel	1,669.16	1,722.93	÷ 53.77
8. Chur	1,673.54	1,638.49	+ 35.05
9. Biel (B.)	1,675.16	1,692.16	÷ 17.—
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**1,679.55**	**1,649.01**	**+ 30.54**
10. Solothurn	1,681.39	1,653.04	+ 28.35
11. Winterthur	1,697.18	1,677.28	+ 19.90
Städte mit 10,000–19,999 Einwohnern	**1,697.62**	**1,686.93**	**+ 19.69**
12. Schaffhausen	1,701.59	1,665.64	+ 35.95
13. Aarau	1,702.74	1,714.36	÷ 11.62
14. Bern	1,704.12	1,667.22	+ 36.90
15. Lausanne	1,710.13	1,735.13	÷ 25.—
16. Vevey/Montreux	1,716.30	1,707.79	+ 8.51
17. St. Gallen	1,730.47	1,697.59	+ 32.88
18. Zürich	1,734.13	1,713.49	+ 20.64
19. Herisau	1,755.28	1,773.13	÷ 17.85
20. Bellinzona	1,774.37	1,765.51	+ 8.86
21. Lugano	1,783.44	1,793.92	÷ 10.48

(Abnahme Fr. 18.—) beziehungsweise 97 — wenn Basel gleich 100 — (Abnahme 4 Punkte), für Dornbirn auf Sch. 1962.27 (Zunahme Sch. 30.26) beziehungsweise Fr. 1433.44 (Zunahme Fr. 23.07) beziehungsweise 88 — wenn Rorschach gleich 100 — (Zunahme 2 Punkte).

Neue Kunden-Lockmittel.

Was den Konsumvereinen bei ihrer ersten Entwicklung die Sympathie und das Wohlwollen weiter Konsumentenkreise sicherte, das war neben ihren gesunden Handelsprinzipien, wie gute Warenqualitäten, volles Gewicht, feste Marktpreise und Barzahlung, vor allem die Art der Ueberschussverteilung an die Konsumenten in Form einer Rückvergütung, nach Massgabe des Güterbezuges jedes einzelnen Mitgliedes.

Dieses Prinzip der Rückerstattung war derart durchschlagend, dass die privaten Händler in ihrem Nachahmungstrieb etwas ähnliches zu schaffen versuchten, indem sie für Barzahler den Rabatt einführten.

Die Entwicklung der Konsumvereine ging weiter und Schritt um Schritt mit ihrer finanziellen Erstarkung traten sie auch heran an die Lösung von Fragen der sozialen Fürsorge nicht nur des Personals, sondern auch der genossenschaftlich organisierten Mitgliedschaft.

Seit Jahren wirkt in diesem Sinne höchst segensreich die «Schweiz. Volksfürsorge», Volksversicherung auf Gegenseitigkeit in Basel. Die Genossenschaft Volksfürsorge ist eine 1917 auf Anregung des Verbandes schweiz. Konsumvereine auf gemeinnütziger Grundlage errichtete Lebensversicherungsanstalt.

Es ist die Möglichkeit vorhanden, dass jeder Einzelne zu sehr günstigen Versicherungsbedingungen, oder die Konsumvereine ihre Mitglieder kollektiv mit Hilfe eines Teiles der Rückvergütung versichern können.

Diese seriösen Fürsorgemassnahmen auf genossenschaftlicher Grundlage lassen, wie es scheint gewissen unternehmenden Köpfen keine Ruhe; sie müssen, wiederum ihrem Nachahmungstriebe folgend, versuchen, der genossenschaftlichen Tatkraft ein Surrogat nachzubilden.

Ein Zirkular zeigt an, dass eine Fürsorgemarken-Gesellschaft in Zürich mit Händlern in Beziehungen tritt, «die willens sind, Kunden mit Sparmarkenbüchlein unserer Gesellschaft einen Rabatt zu gewähren».

Diese Sparmarken sollen die Prämien bilden für eine abzuschliessende Lebens- oder Unfallversicherung.

«Dieses Sparsystem — so lesen wir weiter — ist heute durch nichts zu überbieten; es ist eine soziale Hilfe, eine Altersversicherung, eine Beruhigung für alle Fälle; auch wenn sie anfangs noch so bescheiden ist.»

Gewiss, die Leistungen werden sehr bescheiden sein, denn die Rabattprämien sind beschränkt und der rabattgebende Händler und die «Fürsorgemarken-Gesellschaft» wollen in erster Linie «für sich sorgen».

In jüngster Zeit will ein neuer Zwischenhändler im Privathandel sein Geschäft machen. Es scheint ein ganz Schlauer zu sein: Die Gesellschaft versucht an Spezierer und Pensionen Waren zu vermitteln und offeriert den Händlern je nach dem Umsatz Unfallversicherungspolicen, die «gratis an die treuesten Kunden» abgegeben werden sollen, um auf diese Weise deren Kundschaft dauernd zu erhalten und neue Abnehmer zu erwerben».

Die neue Gesellschaft scheint von ihrer Daseinsberechtigung selbst nicht völlig überzeugt zu sein, denn sie spekuliert allzusehr auf die Gutmütigkeit der Fabrikanten und Grosslieferanten, wenn sie schreibt:

«Die Kosten für die Policen und die Unkosten der Gesellschaft sollen durch die Gewährung von Verkaufsprovisionen seitens der Lieferanten gedeckt werden.»

Um nur ja «mittelständisch und gemeinnützig» zu scheinen, wird am Schlusse des Werbebriefes noch geschrieben: «Es steht ausser Zweifel, dass diejenigen Geschäfte, welche ihren Kunden Gratis-Unfallversicherungspolicen abgeben, ihren Absatz bedeutend vermehren und namentlich der Konkurrenz durch die Konsumvereine besser gewachsen sein werden.»

Um die Konsumvereine wäre es schlimm bestellt, wenn derartige Mittelchen verfangen sollten. Eine Versicherung, die naturgemäss sehr begrenzt ist, weil die Versicherungssumme nicht hoch und die Unfälle eng umschrieben sind, so dass von der grossen Anzahl der Versicherten nur ganz wenige in den Fall kommen werden, daraus Nutzen zu ziehen, muss ihre Suggestionskraft rasch verlieren.

Eine gesunde Genossenschaft mit ihren reinen Wirtschaftsprinzipien: gute Warenqualität, volles Gewicht, gerechter Preis, Barzahlung, sowie normale Rückerstattung, wird ohne Kunstgriffe in allen Lagen den Konkurrenzkampf ehrlich bestehen und damit dem Konsumenten auch am besten dienen.

Kriegsgefangene.

Der Konsulent des schwedischen Genossenschaftsverbandes erzählte uns folgende Geschichte:

In einer kleineren Stadt Schwedens gab es drei einfachere Restaurants (wo gibt es in der Schweiz eine kleinere Stadt mit nur drei Speisewirtschaften?).

Zwei von ihnen verlangten 38 Oere, das dritte aber 45 Oere für die Flasche Bier. Die essenden und biertrinkenden Junggesellen, unverheirateten und selbstversorgenden Frauen und einige aus andern Gründen mehr oder weniger wohlbestandene Ehemänner fanden dieses Verhältnis nicht nur sonderbar, sondern auch unverschämt. Dem Restaurant wurde ein Boykott erklärt, Boykottwächter wurden aufgestellt, jedem Passanten wurde ein Zettel mit schön formulierten Ermahnungen eingehändigt.

Die Blockade schien wirkungsvoll zu sein; am Nachmittag sah aber trotzdem einer der Wärter einen Gast an einem Tisch sein Mittagessen einnehmen. Wie er herauskam, wurde er höflich um den Grund gefragt, weshalb er zum Speisen nicht in eines der beiden andern Restaurants umgesiedelt sei. Die Antwort war etwas verblüffend und lautete:

— Das kann ich nicht, denn ich bin Kriegsgefangener.

— Kriegsgefangener?

— Ja, sehen Sie, ich esse hier auf Kredit.

Wieviele «Kriegsgefangene» gibt es aber in der freien Schweiz? Ch.

Einiges über die Genossenschaftsbewegung in Russland.

Aus dem Informations-Bulletin des Zentrosojus.

I.

Die russische Genossenschaftsbewegung wird meistens überschätzt oder unterschätzt, was durchaus begreiflich ist, wenn man in Betracht zieht, dass sie noch ganz im Flusse ist und demgemäss kein feststehendes Bild, das für eine zutreffende Beurteilung erforderlich wäre, bieten kann. Dadurch wird das Interesse für die Bewegung, die für das russische Wirtschaftsleben von fundamentaler Bedeutung sein soll, eher verstärkt als vermindert. Es ist aber schwer ihm Rechnung zu tragen, ohne Gefahr zu laufen, unzutreffende Mitteilungen zu bringen. Deshalb ist es wohl angezeigt, einmal die Beteiligten selber über die Genossenschaftsbewegung reden zu lassen. Dies kann geschehen, indem wir aus dem Informations-Bulletin des allrussischen Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften (Zentrosojus) auszugsweise einiges aus den Verhandlungen der 40. Bevollmächtigtenversammlung des Zentrosojus veröffentlichen.

Der Vorsitzende des Zentrosojus, Chintschuk, gab zuerst eine allgemeine Schilderung der Lage der Sowjetwirtschaft, von der er sagte, dass sie im Berichtsjahre (1925) «einen ungeheuern Aufschwung» genommen habe, dann konstatiere er folgendes:

«Allein das Entwicklungstempo der Industrie ist hinter dem Tempo der Entwicklung des Konsumbedarfes der Bevölkerung zurückgeblieben. Die Folge davon war eine fühlbare Warennot in einigen der wichtigsten Bedarfsartikeln, wie z. B. in Textilwaren, Metallartikeln, Lederwaren u. a. Eine allgemeine Schätzung gibt hier folgendes Bild: während die Industrieproduktion im Berichtsjahr gegenüber den Jahren 1923/24 um 81% gestiegen ist, ist die Kaufkraft der Stadtbevölkerung und der Bauernschaft in der gleichen Zeit um 111% gestiegen. Der nicht befriedigte Bedarf an Textilwaren wird auf 125 Millionen Rubel eingeschätzt. In Metallwaren beträgt dieses Manko 123 Millionen Rubel, in Lederwaren 8 Millionen Rubel. Die auf diese Weise entstandene Warennot musste natürlich auch, und in erster Linie, auf den hauptsächlichsten Warenzirkulationskanal, die Konsumgenossenschaften, ihre Rückwirkung haben.

Ausser diesen objektiven Schwierigkeiten ergaben sich in unserer Wirtschaft auch Schwierigkeiten administrativer Natur. Ein Fehler in der Berechnung unserer realisierbaren Getreideüberschüsse führte zu ernsten Folgen für die Finanzpolitik. Nach erfolgter Verringerung des Exportplanes und der daraus folgenden Notwendigkeit einer Verringerung der Banknotenemission, bei gleichzeitiger verstärkter Finanzierung der Industrie, musste eine bedeutende Einschränkung der Kredite vorgenommen werden. Ein Bild der Kreditein-schränkungen an die Genossenschaften gibt folgende Gegenüberstellung: Während der Umsatz aller Genossenschaften im Berichtsjahr um 85,2% gestiegen ist, ist die den Genossenschaften gewährte Kredithöhe in der gleichen Zeit nur um 65% gestiegen. In bezug auf die Konsumgenossenschaften ist dieses Verhältnis noch ungünstiger. Bei einer Umsatzsteigerung von 90% ist die Höhe der den Konsumgenossenschaften eingeräumten Bankkredite um nur 52% gestiegen. Diese Kreditbeengung ist auch in den Lieferungsbedingungen der Staatsindustrie an die Genossenschaften zum Ausdruck gekommen.

Hieraus ist zu ersehen, wie eng die Lage und Entwicklung der Genossenschaftsbewegung verbunden ist mit der allgemeinen Wirtschaftslage des Landes.

Von den Massnahmen, die getroffen werden müssen, um den entstandenen Schwierigkeiten Herr zu werden, muss vor allem die Notwendigkeit der sparsamsten Wirtschaftsführung in allen Organen der Konsumgenossenschaften hervorgehoben werden. Die allgemeine Parole vom Regime der Sparsamkeit muss in erster Linie von uns verwirklicht werden. Ausserdem obliegt den Konsumgenossenschaften die Aufgabe, das Klaffen der Preisschere zwischen den Grosshandels- und Detailpreisen zu verringern. Die Genossenschaften müssen beweisen, dass sie tatsächlich das billigste von allen Warenverteilungssystemen des Landes sind.

Die Umsätze der Konsumgenossenschaften sind in dem Berichtsjahr bedeutend grösser geworden, was aus folgender Zusammenstellung für die zwei letzten Geschäftsjahre hervorgeht:

1923/24	Bruttoumsatz	In Prozenten
Zentralverbände	341,1 Mill. Rubel	16,6%
Rayons- und Kreisverbände	534,9 Mill. Rubel	26,1%
Konsumvereine	1174,6 Mill. Rubel	57,3%
Summe	2050,6 Mill. Rubel	100 %

1924/25	Bruttoumsatz	In Prozenten
Zentralverbände	330,2 Mill. Rubel	8,8%
Rayons- und Kreisverbände	1166,9 Mill. Rubel	31,4%
Konsumvereine	2222,9 Mill. Rubel	59,8%
Summe	3720,0 Mill. Rubel	100 %

Aus diesen Ziffern geht auch hervor, dass das grösste Wachstum der Umsätze auf die niedersten Konsumorganisationen, die primären Konsumvereine fällt. Dieses Wachstum hat, wie bereits erwähnt, seinen Grund in der gesteigerten Aktivität der Mitglieder, der erhöhten Intensität unseres öffentlichen Lebens, die auch auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Tätigkeit zum Ausdruck gekommen ist.

Die finanzielle Lage der Genossenschaften kann jedoch nicht als glänzend bezeichnet werden. Das Eigenkapital der Genossenschaftsorganisationen ist zwar, besonders in den primären Konsumvereinen, gewachsen, hält jedoch mit der Zunahme der Handelsumsätze der Genossenschaftsbewegung nicht Schritt. Dasselbe kann auch von der Entwicklung des Anteilkapitals der Genossenschaften gesagt werden. Auch hier ist die Zunahme besonders in den niedersten Organisationen recht ansehnlich, aber noch nicht hinreichend. Bei der ungeheuren kulturellen Rückständigkeit unserer Bevölkerung, kommen noch dazu die vielen Unterschlagungen in den niederen Genossenschaftsorganisationen, die in diesem Berichtsjahr flutartig durch die Bewegung gegangen sind. Auf die kulturelle Arbeit in der Genossenschaftsbewegung muss daher bei uns besonders wichtige Aufmerksamkeit verwendet werden. Neben unseren Aufgaben auf dem Gebiete des organisatorischen Aufbaues unseres Genossenschaftsnetzes, der Verringerung der Geschäftsspesen, der Verstärkung der transitweisen und kommissionsweisen Geschäftsabwicklung durch die Verbandsorganisationen, neben den Aufgaben auf dem Gebiete der sparsamsten Verwendung genossenschaftlicher Gelder, darf die Erziehungs- und Bildungstätigkeit der Genossenschaften nicht in den Hintergrund treten. Die Erziehung der Mitglieder, die Fortbildung der alten Funktionärkaders und die Schulung neuer Kaders genossenschaftlicher Arbeiter, ist eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben für das bevorstehende Geschäftsjahr.

Was die Tätigkeit des Zentrosojus anbelangt, so muss betont werden, dass im Berichtsjahr die Gruppeneinkäufe des Zentrosojus gemeinsam mit den grössten Genossenschaftsverbänden der Provinz in sehr weitem Umfange geübt wurde.

Von den Umsätzen des Zentrosojus entfallen in diesem Berichtsjahr 60,8% auf Geschäfte mit den Zentrosojusmitgliedern, hiervon 45% auf die Geschäftsverbindung mit der Zentral-Arbeitersektion, Transportsektion und den Gebietsverbänden. Die Geschäftsunkosten, die im Jahre 1923/24 5,2% des Umsatzes betragen hatten, beliefen sich im Berichtsjahr nur mehr auf 4,09% und die Statistik für das erste Quartal 1925/26 zeigt eine weitere Herabminderung der Geschäftsunkosten bis auf 2,34% des Umsatzes. Die Preisaufschläge des Zentrosojus sind in der Berichtszeit von 14,7% auf 6,3% gefallen. Für das laufende Geschäftsjahr ist als maximale Norm der Preisaufschläge 3,5% ins Auge gefasst.

Infolge einer gründlichen Reinigung der Bilanz und des Abschreibens eines Betrages in der Höhe von 8,2 Milloinen Rubel alter, uneingelöster Wechsel und nicht gezahlter Rechnungen der Zentrosojus-Klienten, insbesondere jedoch infolge der Verluste aus den Getreide- und Fleischoperationen, bei denen wir uns an die von den Staatsbehörden nachträglich festgesetzten Maximalpreise halten mussten, schliesst die diesjährige Bilanz des Zentrosojus mit einem Verlust von 568,000 Rubel. Bei Berücksichtigung des Reingewinnes der Versicherungsabteilung des Zentrosojus verringert sich dieser Verlust auf 80,000 Rubel. Die Bilanz für den 1. Februar 1926 zeigt jedoch, dass dieser Verlust nicht nur bereits völlig gedeckt ist, sondern dass der Zentrosojus, inklusive Versicherungsabteilung, einen Reingewinn von 4 Millionen Rubel aufzuweisen hat.

Für die weitere Entwicklung unserer Genossenschaftsarbeit ist es notwendig, unsere grösste Aufmerksamkeit auf die sparsame Geschäftsführung, die systematische Planmässigkeit und die maximale Aktivität und Initiative der Mitgliedermasse zu konzentrieren.

Die Ausführungen Chintschuks lassen erkennen, dass die Genossenschaften in Sovietrussland ebenfalls genötigt sind, die Gebote zu befolgen, die für das genossenschaftliche Wirken überall bestehen. Wir dürfen auf diese Tatsache namentlich diejenigen aufmerksam machen, die es sehr lieben, die Genossenschaftsarbeit in nichtrussischen Landen als vom Krämergeist erfüllte Leistungen zu taxieren.

Neben Chintschuk haben sich auf der Bevollmächtigtenversammlung des Zentrosojus noch weitere kompetente Personen über einzelne Erscheinungen in der Genossenschaftsbewegung Sowjetrusslands geäussert. Einige dieser ebenfalls interessanten Streiflichter sollen in der nächsten Nummer erscheinen.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Schon fast drei Monate dauert der Ausstand der englischen Bergleute und da die monatliche Kohlenproduktion Englands einen Wert von fünfhundert Millionen Franken hat, erwächst dem Lande ein Schaden, der auch vom reichen England nicht leicht genommen werden kann. Da die Zechenbesitzer der Meinung sind, dass nur die Verlängerung der Arbeitszeit und Vergrösserung der Arbeitsleistung die Lage bessern könnte, so hat das Parlament eine Verlängerung der Arbeitszeit genehmigt, die freilich nur eintreten kann, wenn die Bergleute ihre Zustimmung dazu geben. Dazu scheinen diese aber noch immer nicht gewillt zu sein. Sie würden wohl eher noch eine Lohnreduktion annehmen als eine Verlängerung der Arbeitszeit. Die Erbitterung zwischen den kämpfenden Parteien ist so hoch gestiegen, dass die Minenmagnaten drohen, die Gruben ersaufen zu lassen, wenn die Arbeiter ihre Bedingungen nicht annehmen. Die Hartnäckigkeit der Zechenbesitzer ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nicht recht begreiflich. Die Notlage der Kohlenindustrie kann durch Vermehrung der Produktion nicht geheilt werden. Gerade die Ueberproduktion an Kohlen ist ja das Uebel, das die gegenwärtige Krise verursacht. Wenn man darüber im Zweifel sein konnte, dann haben die Erfahrungen mit den im vorigen Jahre gewährten Subventionen diesen Zweifel behoben. Diese Subventionen ermöglichten eine sehr starke Verbilligung der Kohlen, aber der Absatz nahm nicht entfernt in dem Masse zu, das dieser Verbilligung entsprochen hätte. Das grosse Opfer war umsonst gebracht. Man muss sich wundern, dass die Zechenbesitzer daraus nichts zu lernen scheinen.

Von den Arbeitern ist die Forderung erhoben worden, dass der Kohlenbergbau verstaatlicht werden sollte, und es ist von ihren Führern auch ein bestimmter Plan dafür verfasst worden. Die grosse Kohlenkommission hat diesen Plan aber abgelehnt. Für den Laien sieht eine Verstaatlichung des Kohlenbergbaues ziemlich einfach aus, denn er denkt: Kohle ist Kohle. In Wahrheit ist aber das Produkt jeder Grube von den andern verschieden, und eine Kohle, die sich für den einen Zweck trefflich eignet, mag für den anderen wenig brauchbar sein. Es kommt also viel darauf an, für jede Kohlensorte die geeignete Verwendung ausfindig zu machen und den rechten

Abnehmer aufzusuchen. Ferner sind die Bedingungen der Förderung überall verschieden, wie schon daraus hervorgeht, dass es in England noch viele Zechen mit weniger als 50 Mann Belegschaft gibt. Schliesslich ist die Kohle für England ein wichtiger Exportartikel. Wenn auch der grösste Teil der Kohle im eigenen Lande verbraucht wird, so wurden 1924 doch für etwa 1800 Millionen Franken ausgeführt und der Rückgang des Exports seit 1924 hat gerade die schwierige Lage der Industrie herbeigeführt. Eine Exportindustrie, die mit der gleichen Industrie vieler anderer Länder konkurrenzieren muss, ist aber für die Verstaatlichung am wenigsten geeignet. Es sei denn, man mache es wie in Russland, nehme den inländischen Abnehmer der Industrie ungeheure Preise ab und schliesse die Grenzen gegen die ausländische Einfuhr luftdicht zu. Mit der englischen Kohle wäre aber das gleiche Experiment wohl nicht möglich. Der heute schon mit den höchsten Steuern beladene englische Steuerzahler dürfte keine Neigung haben, die Defizite der englischen Kohlenindustrie auf seinen Buckel zu nehmen.

Auch in Deutschland ist es von der Verstaatlichung der Kohlengruben ganz still geworden, während man doch vor wenigen Jahren noch glaubte, dass die Verstaatlichung der Kohlengruben der nächste grosse Schritt der Sozialreform sein müsste. Ganz allgemein lässt sich gegen die Verstaatlichung einwenden, dass sie den Staat mit einer Aufgabe belastet, die nicht seines Amtes ist. Der Staat existiert für politische, nicht für wirtschaftliche Zwecke. Jeder Organismus muss aber nach seinem eigenen ihm innewohnenden Zweck geleitet werden, die Politik muss nach politischen, die Kunst nach künstlerischen, die Wirtschaft nach wirtschaftlichen Gründen geleitet werden. Der Staat müsste die Wirtschaft notwendig politisch machen und sie damit auf den Hund bringen. Eine Sozialisierung der Wirtschaft ist nur durch eine wirtschaftliche Organisation möglich, und das Einzige, was sich bisher auf diesem Gebiete bewährt hat, ist die Organisation der Konsumenten. Allerdings ist diese Organisation in der Kohlenindustrie schwer zu verwirklichen, weil sie stark für den Export arbeitet. Andererseits haben die Untersuchungen der britischen Kohlenkommission gezeigt, dass im Kohlenhandel die genossenschaftliche Organisation dem gewöhnlichen Detailhandel überlegen war, mit bedeutend weniger Unkosten auszukommen vermochte.

Aber eine genossenschaftliche Organisation des Kohlenverkaufes und der Kohlenindustrie lässt sich nicht aus dem Boden stampfen. Sie muss wachsen und muss im Wettbewerb allmählich jene Eigenschaften heranzüchten und jene Grundsätze ihren Mitgliedern anerziehen, die eine dauernde Ueberlegenheit über die bisherige Organisation verbürgen. Hoffentlich gelingt es, Fortschritte in dieser Hinsicht zu machen und damit die bitteren und verlustreichen Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in einer nicht zu fernen Zukunft aus der Welt zu schaffen.

Aus der Praxis

Die Kontrolle der Verteilungs- und Lagerstellen. Was sind unsere Verkaufsläden? Sie sind Vorratskammern und durch die Abgabe der Waren an die Mitglieder werden sie zu Verteilungsstellen. Die Genossenschaft ist ja eine Vereinigung von Konsumenten zwecks gemeinsamen Einkaufs der Bedarfsartikel und Verteilung dieser an die Mitglieder. Diese Verteilung kann bei kleinen Genossenschaften, wir wollen sagen im Anfangsstadium, durch die Mitglieder selbst besorgt werden, gewöhnlich nach der Arbeitszeit. Eine ganze Anzahl Genossenschaften haben ihre Wirksamkeit auf diese Weise begonnen. So die Société coopérative suisse in Genf in einem alten Hause auf der Rhône-Insel im ersten Stock, ferner die Konsumgenossenschaft Huttwil, die als «Wiege» einen Schnitztrog hatte, wurden doch die ersten einlaufenden Waren in einem Schnitztrog versorgt und nach Schluss der Arbeitszeit an die Mitglieder verteilt. Das waren primitive Anfänge und Einrichtungen, aber sie legten den Grundstock zu grossen Genossenschaften. Mit dem Wachstum kommen auch andere Einrichtungen und ich möchte sagen, grössere Sorgen.

Das Sprichwort sagt ja: «Kleine Kinder, kleine Sorgen, grosse Kinder, grosse Sorgen!» Solche Erfahrungen macht man nicht nur bei uns, sondern auch anderwärts, in der ganzen Welt! Mit der Anstellung von Personal zur Besorgung des Ladendienstes und der Lagerräume bekommt man dann und wann auch treulose und unzuverlässige Mitarbeiter. Man täuscht sich bei der Wahl und man wird getäuscht. Treulos ist, wer absichtlich stiehlt und sich auf widerrechtliche Weise Vorteile und Güter zu verschaffen sucht; unzuverlässig ist, wer selbständig nichts Rechtes zu leisten weiss, durch gedankenloses Arbeiten Fehler begeht und dadurch Verlust und Schaden verursacht. Wir kennen sie ja, die zahllosen Manki, die zum Teil auf treuloses, zum Teil auf unzuverlässiges Personal zurückzuführen sind. Nun lehrt die Erfahrung, dass je weniger Ordnung in einem Betriebe besteht, um so mehr Diebereien und Verluste und Schäden entstehen. Dies führt naturgemäss zur Aufsicht und Kontrolle.

So muss ein ganzes System ausgebaut werden. Wir haben die Ladenkontrolleure im Hauptamt oder im Nebenamt, wie es die Verhältnisse erheischen oder ermöglichen. Mit diesen Kontrolleuren ist es aber noch nicht getan, und Kontrolleur sollte auch nur derjenige sein, welcher sein Gebiet beherrscht und die nötige Autorität besitzt.

Ueber «die Kontrolle in Verteilungsstellen und Zentrallager» erschien kürzlich von Karl Möller, in II. Auflage, im Verlage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (auch zu beziehen durch die V. S. K.-Buchhandlung) eine kleine Broschüre von 20 Seiten nebst Anhang in diversen Formularen. Der Inhalt bietet viel Interessantes und sollte in jeder Konsumgenossenschaftsbibliothek zur Instruktion der Vorstandsmitglieder vorliegen. Obschon sie grössere Betriebe als Zielpunkt hat, so ist sie doch auch von Nutzen für die Kleinbetriebe. Ueber die Ladenkontrolle ist ja schon öfters geschrieben worden. Eine seriöse Kontrolle ist aber für Kleinbetriebe umständlicher als für Grossbetriebe (wo die Ware weitaus mehr in Stückwaren abgegeben wird), weil die Aufsichtsorgane in kleinen Genossenschaften nebenamtlich funktionieren.

Wir haben seinerzeit an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Laden-Kontrolleure dringender wären als Kreissekretäre, und wir sind auch heute noch dieser Ansicht. Wohl hat man Registrierkassen, Checkzettel, Kontrollinventuren, aber dies genügt nicht, wenn treuloses und unzuverlässiges Personal im Laden und in den Magazinen tätig ist. Es zeigt sich sehr oft, wie überaus wenig Verständnis für rechtzeitige Ausfertigung der Lieferscheine,

für Monatsabrechnungen etc. vorhanden ist, so dass man immer und immer wieder auf den Gedanken kommt, dass grössere Genossenschaften bei richtiger Organisation das Bessere sind, als die kleinen Genossenschaften. Solange in diesen kleinen Genossenschaften ein zuverlässiges Personal amtet und etwa einige Mitglieder ein Interesse für die Genossenschaft bekunden, so können ja diese Genossenschaften sehr gut funktionieren und sind ein Segen für die ganze Gegend. Anders ist es, wenn dies nicht zutrifft und der gemeinnützige Charakter der Genossenschaft verkannt wird.

Ein Kapitel, das Karl Möller in seiner Broschüre kurz streift, ist die Mankotoleranz. Wir entnehmen daraus, dass die Konsumgenossenschaft «Produktion» in Hamburg überhaupt keine Mankotoleranz gewährt und dabei gut fährt. Wir treffen dieses Verfahren auch bei einzelnen Genossenschaften bei uns in der Schweiz an und können dem Verfasser so weit beipflichten, dass dieses Verfahren dort durchführbar ist, wo mustergültige Betriebsorganisationen und Einrichtungen bestehen. Bei uns besteht zu wenig wirklich tüchtig geschultes Personal. Wir kennen Verkäuferinnen, die bei zuverlässiger richtiger Ladenführung keiner Mankotoleranz bedürfen, um flott abzuschliessen, aber diese sind bald gezählt. Anderseits erklären Gerichtsexperten bei Mankoprozessen, dass eine Mankotoleranz in allen jenen Fällen gewährt werden müsse, wo Mess- und Wägwaren in Frage kommen. Wir führen dies nur deshalb an, damit nicht die Meinung Platz greife, kleine Verhältnisse und grosse Verhältnisse seien ein und dasselbe. H.

Bewegung des Auslandes

Frankreich.

Dem Jahresbericht der französischen Grosseinkaufsgesellschaft (Magasin de gros des Coopératives de France) für 1925 entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften ging von 1561 auf 1533, der Umsatz von Fr. 353,986,123.18 auf Fr. 351,693,427.93 der Wert der Eigenproduktion von Fr. 23,718,876.60 auf Fr. 20,534,053.47, die Zahl der beschäftigten Personen von 1396 auf 1059 zurück, während das gezeichnete Kapital von Fr. 10,195,375 auf Fr. 10,616,225 stieg. Fabriken für Fussbekleidung bestanden in Amiens (Umsatz Fr. 1,968,333.62), Fougères (Franken 2,632,884.53), Lillers (Fr. 3,835,492.84), Limoges (Fr. 1,397,670.13), Lisieux (Fr. 300,019.86), die Konfektionsfabrik ergab Fr. 1,197,795.75, die Konservenfabrik in Bordeaux Fr. 1,699,306.11, die in Nantes Fr. 753,500.71, die in Audierne Fr. 1,372,407.15, die Schokoladenfabrik in Bordeaux Fr. 3,447,617.61, die Kaffeerösterei Fr. 1,370,163.30. Insgesamt ergaben die Konserven- und Schokoladefabriken einen Ueberschuss von Fr. 289,868.16, während die Schuhwarenfabriken mit Fr. 810,947.15 Fehlbetrag abschlossen, so dass insgesamt die Eigenproduktion Fr. 521,078.99 Verlust ergab. Die Bilanz schliesst bei 59,247,957.88 Franken in Aktiven und Passiven mit Fr. 83,763.97 Reinüberschuss ab.

England.

Die englische Grosseinkaufsgesellschaft blickt in diesem Jahr auf fünfzigjährige internationale geschäftliche Betätigung zurück. «The Producer» schreibt dazu:

«Vor fünfzig Jahren bereits gab die C. W. S. der Erkenntnis des internationalen Charakters der Genossenschaftsbewegung Ausdruck durch Errichtung einer Niederlassung in Newyork. Diese war der erste einer langen Reihe von Handelsvorposten im Dienste der Interessen der britischen Verbraucher. Er hat das Wagnis der Pioniere gerechtfertigt, die Glaubens genug hatten, den Atlantischen Ozean zu durchkreuzen und den Gedanken des Geschäftsbetriebs auf kollektiver Grundlage in ein Land zu tragen, das von der individualistischen Auffassung beherrscht wird. Damals waren die Vereinigten Staaten ein bedeutendes Käseausfuhrland, und die anfängliche Tätigkeit der Newyorker Niederlassung war auf die Beschaffung grosser Lieferungen für unsere britischen Läden gerichtet. Das Wachstum der Bevölkerung Amerikas verschob jedoch den Geschäftsgang, und das Land begann bald seine Produktion selbst zu verbrauchen. Darauf eröffnete die C. W. S. eine Niederlassung in Montreal, wo sie jetzt einen hervorragenden Platz im kanadischen Handelsleben innehat. Die Newyorker Niederlassung wechselte ihren Kurs klug entsprechend den veränderten Umständen, und ihre Tätigkeit hat sich so weit ausgedehnt, dass sie im letzten Jahre 37% des neutralen Schmalzes, 19% des Schmalzes, 29% des Olivenöls, 29 % des Reises und 7 % des Kristallzuckers übernahm, die aus den Vereinigten Staaten verschickt werden. Das bedeutet einen Umfang geschäftlicher Tätigkeit, der dem amerikanischen Volke die ungeheure Grösse der Genossenschaftsorganisation in der alten Welt vor Augen führt. Die Bedeutung der britischen Genossenschaftsbewegung machte tiefen Eindruck auf die Vereinigten Staaten, und der Empfang der C. W. S.-Direktoren durch den Präsidenten Coolidge war eine Anerkennung ihres ethischen Zwecks und ihrer wachsenden Kraft. Das wurde ferner betont auf einem Bankett aus Anlass des Jubiläums in Newyork, wo einige der führenden Bankiers und Geschäftsleute Zeugnis ablegten für die Achtung gebietende Leistung der C. W. S. während ihrer fünfzigjährigen Geschäftsverbindung mit Newyork. Im Laufe dieser Zeit hat die Niederlassung Waren im Werte von 57 Millionen Pfund Sterling nach England gesandt, und die leitenden Reedereiund Handelsfirmen der Vereinigten Staaten bekunden, dass die C. W. S. den Vorrang hat unter den internationalen Handelsmächten. Das ist eine Tatsache, zu der die nahezu fünf Millionen Mitglieder unserer Konsumvereine beitragen können. Die Gesamtwirkung ihres täglichen Bedarfs erkennt man in den weltumspannenden Handelsunternehmungen der C. W. S. Sie haben Anteil an der Grösse der Newyorker Niederlassung; ihr ständiger Einkauf von Waren, welche durch die C. W. S. beschafft werden, hat beigetragen zu dem Erfolg unserer überseeischen Filialen in Newyork und Montreal wie zu den Filialen in Kopenhagen, Aarhus, Odense, Herning und Esbjerg für Butter, Eier und Speck, in Denia für Früchte, in Freetown (Sierra Leone) für Palmkerne und Produkte, in Accra (Goldküste) für Kakaobohnen, in Lagos und Port Harcourt (Nigeria) für Tee und in Nawalapitaya für Reis. Das bedeutet einen wesentlichen Beitrag zu den internationalen Aussichten des Genossenschaftswesens. Seine Entwicklung hängt ab von den Anforderungen der Konsumvereine. Denn während die C. W. S. ihre Waren aus allen Weltteilen beziehen muss, ist ihr Absatzmarkt beschränkt auf die Konsumvereine, die ihre Mitgliedschaft bilden. Viele von diesen beziehen 70 bis 80 % ihres Lagers von der Zentrale und genies-

sen den Vorteil, das Beste an Waren zum angemessensten Preise zu erhalten — Vorteile, die, auf die Verbraucher übertragen, Hebel zu weiterem Fortschritt werden. So ist die Wechselbeziehung zwischen der Grosseinkaufs- und der Kleinhandelsseite der Bewegung klargelegt und die Mitglieder sollten begreifen, dass sie durch Unterstützung der C. W. S. die Stellung ihrer eigenen Genossenschaft befestigen.»

Aus unserer Bewegung

Internationaler Genossenschaftstag.

Baden. In einfacher Weise haben wir den internationalen Genossenschaftstag gefeiert. Die Ladenlokale erhielten etwelchen Blumenschmuck. In den Schaufenstern aller Warenlokale zeigte auf einem Plakat in graphischer Darstellung eine Säule die vom Konsumverein Baden seit Bestehen ausbezahlte Rückvergütungssumme von Fr. 1,405,000.—. Diese Summe in Fünffrankenstücken aufeinander geschichtet ergäbe eine Höhe von 900 Metern, also noch 100 Meter höher als die Lägernspitze. Am Abend fanden sich annähernd 400 Personen in der Volksküche ein. Einem markanten Begrüssungsworte von Herrn Präsident Muntwyler folgte ein ausgezeichnetes Referat von Herrn Redaktor Frei aus Basel. Einen feierlichen Akt bedeutete die Ehrung der ältesten Mitglieder des Konsumvereins Baden. Herr Denzler verstand es, in zu Herzen gehenden Worten namens des Verwaltungsrates und des gesamten Vereins den ältesten Mitgliedern für die Treue und Mitarbeit zu danken. Sichtlich überrascht ob der Ehrung und Anerkennung waren unsere Veteranen, uns alle aber freut es, den Beweis erbracht zu haben, dass wir die langjährige Treue gegenüber dem Verein zu ehren und zu schätzen wissen. Lieder des Männerchors Frohsinn, des Orchesters Benz, kleine Theaterstücke und «ein Tänzchen in Ehren» füllten den Abend aus.

Baar-Cham. Unsere drei ersten Genossenschaftstage wurden jeweils am Samstag gefeiert, aber diesmal wurde die Feier auf den Sonntag verlegt, weil sonst ein Teil der Mitglieder am Erscheinen verhindert gewesen wäre. Als Referent stellte sich uns in entgegenkommender Weise Herr Ulrich Meyer, Redaktor des «Genossenschaftl. Volksblattes» zur Verfügung, der vielen von uns, wenn nicht persönlich, so doch als Vertreter der Genossenschaftspresse ein guter Freund geworden ist. Daher brachte man seinem Referate schon zum voraus grosses Interesse entgegen. Der allgemeine und kräftige Beifall am Schlusse des Referates hat bewiesen, dass der verehrte Referent manchen überzeugten Genossenschafterinnen und Genossenschaftern aus dem Herzen gesprochen und allen Anwesenden durch die mit grosser Liebe zur Sache vorgetragenen Gedanken und Ideen einen wahren Genuss bereitet hat.

Huttwil. Der internationale Genossenschaftstag wurde mit einem kleinen Familienabend gefeiert. Referent war Herr Redaktor Mutschler aus Basel. Die an die hundertzwanzig Köpfe zählende Konsumgemeinde lauschte in voller Ruhe den klaren Ausführungen des Referenten, der die Wichtigkeit des Genossenschaftswesens und die Bedeutung des internationalen Feiertages darlegte. Der Referent fand allseitigen dankbaren Beifall. Dank der Mitwirkung des Arbeitermännerchors Huttwil und des Damenturnvereins durfte sich auch der unterhaltende Teil des besten Gelingens erfreuen.

Möhlin. Die anlässlich des Genossenschaftstages am 3. Juli begangene Feier gestaltete sich zu einem recht schönen und lehrreichen Unterhaltungsabend. In kurzen Zügen unterrichtete der Präsident die Anwesenden über den gegenwärtigen Stand unserer Genossenschaft unter Hinweis darauf, dass durch vermehrte Genossenschaftstreue noch manches besser gestaltet werden könnte, was uns allen zum Nutzen gereichen würde. Nach einem vom Arbeitermännerchor vorgetragenen Volkslied erfreute uns Frau Marie Hüni aus Zürich mit einem prächtigen Vortrag. In vortrefflichen, packenden Ausführungen wies sie zunächst darauf hin, wie die Weber von Rochdale, mit der Not und Armut kämpfend, auf die grosse Genossenschaftsidee verfielen, auf die Idee der Selbsthilfe und des Gemeinschaftsgeistes; wie sie bestrebt waren, alle für einander einzustehen, um von der Privatwirtschaft wegzukommen und das Bessere, die genossenschaftliche Wirtschaft zu erreichen. Dann legte sie die grosse Bedeutung dar, die das Genossenschaftswesen erlangt hat und noch erweitern kann, wenn wir alle unsere Pflicht als Genossenschafter erfüllen wollen.

Die geschätzte Referentin sprach auch von der Bedeutung der Frau für das Genossenschaftswesen. Sie verstand es in vortreflicher Weise, den zahlreich erschienenen Frauen so recht ins Herz zu sprechen, wie unendlich viel sie zum genossenschaftlichen Gemeinwohl beitragen können durch Genossenschaftstreue und durch Werbearbeit im kleinen.

Das ausgezeichnete, lehrreiche Referat wurde durch grossen Beifall belohnt. Es zeigte sich auch, dass der Same auf guten Grund gefallen war, indem einige Frauen sich bereit erklärten, eine Frauenkommission zu gründen zum Zwecke reger Mitarbeit.

Uster. Zu Ehren des internationalen Genossenschaftstages waren alle dem Konsumverein Uster und Umgebung zu Eigentum gehörenden Liegenschaften beflaggt. Die Lokale wurden wie in den früheren Jahren durch die Mitglieder der Frauenkommission unter Mitwirkung des Personals gefällig dekoriert. Auch das Auto zeigte dem Publikum an, dass der Konsumverein seinen besondern Tag hatte. Die am Abend in der Turnhalle veranstaltete Versammlung wies einen starken Besuch auf. Die Teilnehmer, wohl ihrer 500, wurden vom Präsidenten, Herrn Didierjean, herzlich begrüsst. Nachdem er die Bedeutung des genossenschaftlichen Feiertages kurz erwähnt und die Wichtigkeit der Konsumvereine dargelegt, hielt Herr Redaktor Ulrich Meyer ein Referat über das Freidorf, das er durch Lichtbilder sehr anschaulich machen konnte. Nun folgten abwechslungsweise Vorträge des Männerchors Frohsinn, sowie Produktionen des Arbeiterturnvereins und dessen Damenriege. Um 11 Uhr wurde die eindrucksvolle Feier durch ein Schlusswort des Präsidenten geschlossen.

Lebensmittelverein Zürich. *Rückkehr zur Einfachheit.* In der «Familie» vom 15. Juli erschien eine Bekanntmachung der Geschäftsleitung, der wir folgendes entnehmen:

«Von seiten unserer Mitglieder wurde oft der Einwand gemacht, dass die Bureaus des L. V. Z. im St. Annahof zu gross und zu luxuriös seien. Dieser Meinung Rechnung tragend, hat der Aufsichtsrat auf Antrag der Geschäftsleitung beschlossen, unsere Bureaus vom St. Annahof nach der Militärstrasse 8 zurückzuverlegen. Es betrifft dies alle Bureaus im St. Annahof: Zentralverwaltung, Buchhaltung und Kassa, die sich ab Montag, den 19. Juli a. c. an der Militärstrasse 8 befinden werden. Es

werden die Räumlichkeiten, welche vor Jahren als Bureaus in unserem Zentralmagazin Militärstrasse 8 dienten, wieder zu diesem Zwecke verwendet, sowie auch ein kleiner Teil des Magazins. Die Einrichtung dieser Räume als Bureaus hat sich mit wenig Kosten durchführen lassen.

Die im St. Annahof durch diese Verlegung frei werdenden Bureaus werden vermietet, so dass diese Verlegung auch eine bessere Rendite des St. Annahofes bewirkt und als Reorganisationsmassnahme sich auswirken wird. Ein Teil der bisherigen Bureaus ist schon vermietet. Neben den bedeutenden Ersparnissen welche durch die Verlegung erzielt werden, messen wir dieser Massnahme noch einen moralischen Wert zu. Sie ist als eine Kundgebung zur Rückkehr des L. V. Z. zur Bescheidenheit und Einfachheit zu betrachten. Wir hoffen gerne, dass diese Kundgebung von unseren Mitgliedern auch gutgeheissen wird.»

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 16. und 20. Juli 1926.

1. Den Statutenänderungen der Verbandsvereine in Stein a. Rh., Lostorf und Jenaz wird die Genehmigung erteilt.

2. Der Allg. Konsumverein Herisau richtet an seine Mitglieder bei einem Warenbezug von Fr. 100.— jeweilen 6% Vergütung aus. Der Regierungsrat des Kanton Appenzell, A.-Rh. hat seinerzeit dagegen Einspruch erhoben mit der Begründung, dass die Ausrichtung einer derartigen Vergütung unter das im Kanton Appenzell A.-Rh. bestehende Gesetz betreffend Ausverkaufswesen falle.

Gegen diese Einsprache ist beim Schweiz. Bundesgericht Rekurs eingereicht worden. Laut inzwischen zugegangenem Urteil des Schweiz. Bundesgerichtes hat dasselbe den Rekurs gutgeheissen und die angefochtene Verfügung des Regierungsrates von Appenzell A.-Rh. aufgehoben.

Der **Konsumverein Baden** teilt mit, dass er in der Gemeinde **Ober-Ehrendingen** eine kleine Ablage eröffnet hat. Gleichzeitig wurden wir von genanntem Verein ersucht, die Gemeinden **Ober- und Unter-Ehrendingen, Freienwil, Dättwil** und **Fislisbach,** alle im Bezirk Baden, als zum Wirtschaftsgebiet des Konsumvereins Baden gehörend vorzumerken.

Da die genannten Gemeinden frei sind und von keinem andern Verbandsverein beansprucht werden, hat die Verwaltungskommission beschlossen, die oben erwähnten Gemeinden dem Wirtschaftsgebiet des Konsumvereins Baden zuzuteilen.

Bibliographie

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 29. Faszikel: Güttingen-Hartmann. Das vorliegende Heft umfasst eine bedeutende Zahl historisch und politisch wichtige und bedeutende Geschlechtsnamen. Wir erinnern bloss an die Habsburger, Haller, Hallwil u. s. w. Für die sozialpädagogischen Strömungen im 18. Jahrhundert von Bedeutung war *Gujer,* über den wir folgendes lernen: Altes Geschlecht der Gemeinde Uster, das schon 1322 unter dem Namen Gûotjar zu Wermatswil angesessen und jetzt in der Gegend verbreitet ist. *Jakob Gujer,* genannt Chlijogg (der kleine Jakob), geb. 1716 in Wermatswil-Uster, ein kluger Kopf und gediegener Charakter, führte auf seinem Hofe eine Musterwirtschaft, die der zürcher Stadtarzt Joh. Kaspar Hirzel in seinem Buche: Die Wirtschaft eines philosophischen Bauern (1761) beschrieb. Chlijogg wurde das Urbild eines natürlichen, unverbildeten Vollmenschen und erhielt Besuche aus aller Herren Länder. Sehr beachtet wurde sein Zusammentreffen mit dem Herzog Ludwig Eugen von Württemberg in Schinznach 1766. Göthe besuchte ihn 1775 und 1779 und nannte ihn «eines der herrlichsten Geschöpfe, wie sie die Erde hervorbringt». Die Regierung übergab ihm 1768 den Katzenrütihof bei Rümlang, damit er auch in dieser Gegend als Vorbild wirke. Er starb am 3. Oktober 1785.

Von Abhandlungen wirtschaftspolitischer resp. politischer Bedeutung führen wir die folgenden Stichworte auf, die wiederum die Reichhaltigkeit des gut illustrierten Werkes dokumentieren: Gutenbergmuseum, Haager-Konferenzen, Internationaler Haagener-Gerichtshof, Hageneckkanal, Handel, Handelsgesellschaften, Handelsprivilegien.

Ein Handwörterbuch der Betriebswirtschaft beginnt bei C. E. Poeschel Verlag, Stuttgart, zu erscheinen. Diese erste Enzyklopädie betriebswirtschaftlichen Wissens gibt Prof. Dr. H. Nicklisch, der Rektor der Handelshochschule in Berlin, in Zusammenarbeit mit Betriebswirtschaftern aller deutschen und vieler ausländischen Hochschulen und mit Führern zahlreicher Betriebe heraus. Sie will

1. ein Gesamtbild der Betriebswirtschaftslehre geben,
2. den für die Betriebswirtschafter notwendigen Ueberblick über die Leistungen auf ihrem Gebiet erleichtern und dadurch den organischen Fortgang ihrer Arbeit fördern,
3. die Ergebnisse betriebswirtschaftlicher Forschung dem praktischen Leben zuführen, damit sie nützen.

Wie die vorliegende Probelieferung zeigt, arbeiten an diesem gross angelegten Werk über 200 Betriebswirtschafter, Mitglieder der ältesten wie der jüngsten Generation, mit. Vier Arbeitsgemeinschaften stellen — gesammelt und ergänzt — die Arbeitsergebnisse bestimmter Gebiete der Betriebswirtschaft dar. Das Werk erscheint in Lieferungen zum Preise von je 7 M. und ist auf 12—15 Lieferungen mit je 10 Bogen berechnet. Die erste Lieferung gelangte Mitte Januar zur Ausgabe.

Schweiz. Lebensversicherungsverein. 50. Geschäftsbericht für das Jahr 1925. Genossenschaftsbuchdruckerei Basel. 18 S.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. 68. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1925. Orell Füssli Zürich. 42 S.

Stadt Winterthur. Bericht über das Bibliothekamt im Jahre 1925. 15 S.

Schweiz. Kaufmännischer Verein. Lehrkurs: Moderne Bureauorganisation und Geschäftsreklame. Zürich 1926. 24 S.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Jüngere, geschäftstüchtige, kautionsfähige Frau sucht Stelle als **Filialleiterin.** Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre A. S. 130 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kräftiger Jüngling im 29. Altersjahr, mit Kenntnissen der deutschen, italienischen und spanischen Sprache, in fernen Ländern in grössern Lagerhäusern tätig gewesen, nun zurückgekehrt, wünscht Stelle als **Magaziner** in grösserem Kolonialwarengeschäft. Eintritt könnte auf 1. August oder vorher geschehen. Offerten erbeten unter Chiffre H. K. 1218 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger, solider **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Offerten an Th. Tschannen, Bäcker, Bümpliz (Bern).

Intelligente, nette Tochter, deutsch und französisch sprechend, 17½ Jahre alt, sucht per sofort Stelle als **Lehr-** oder **Aushilfstochter** in Konsumladen. Kost und Logis erwünscht. Offerten gefl. an Hulda Keusen, Rue de la Gare 32, Tramelandessus (Jura bernois).

Junge, intelligente Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht **Anfangsstelle** in Konsumladen, wo sie den Service erlernen könnte. Stellung im Kanton Solothurn wird bevorzugt. Offerten unter Chiffre M. F. 3 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kautionsfähiges Ehepaar, mit angenehmem Aeussern, das kürzlich seine Handlung in Schuh-, Spezerei- und Gemischtwaren etc. verkauft hat und das den Umsatz seines Geschäftes schon im zweiten Jahre nach der Uebernahme desselben nachweisbar auf das Doppelte brachte, sucht **Verkäuferposten** in einen Konsumverein mit grösserem Umsatz. Offerten unter Chiffre „Routiniertes Verkäuferpaar" No. 133 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 22. Juli 1926.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.